

SWOT-Analyse | Angola

08.06.2020

Ende des Erdölzeitalters?

Die Einnahmen aus dem Rohölexport brechen weg. Angola hat andere Möglichkeiten. Kann es diese nutzen?

Von Marcus Knupp | Berlin

Angola ist nach Nigeria der zweitgrößte Erdölproduzent Subsahara-Afrikas und war 2018 hinter Nigeria und Südafrika auch die drittgrößte Volkswirtschaft der Region. Durch sinkende Preise und Fördermengen sowie die Abwertung der Landeswährung Kwanza dürfte es diese Position 2019 eingebüßt haben. Mit rund 32 Millionen Einwohnern zählt Angola zusammen mit Mosambik (30 Millionen) und Südafrika (59 Millionen) zu den bevölkerungsreicheren Ländern des südlichen Afrikas.

Strengths	Weaknesses
Dringend nötige Reformen werden umgesetzt	Starke Abhängigkeit vom Erdölsektor
Erfolge in der Korruptionsbekämpfung	Korruption sowie ineffiziente Verwaltung und Justiz
Solide außenwirtschaftliche Position	Hohe öffentliche Verschuldung
Stetiger Ausbau der Infrastruktur	Große räumliche Disparitäten
Klimatisch gute Anbaubedingungen	Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten
Opportunities	Threats
Investitionen in kaum erschlossene Mineralvorkommen	Niedrige Weltmarktpreise für Öl und Gas
Nutzung des großen landwirtschaftlichen Potenzials	Fallende Erdölförderung
Reduzierte Korruption verbessert Geschäftsklima	Geringe private Investitionen
Tourismus als zusätzliche Einnahmequelle	Scheitern der Reformpolitik
Aufbau verarbeitender Industrien	Soziale Konflikte

Quelle: Germany Trade & Invest

Bremse oder Chance?

Die Offshore-Ölförderung hat Angola in den letzten Jahrzehnten stabile und reichliche Einnahmen beschert. Über 90 Pro-

zent der Exporte und ein wesentlicher Teil der öffentlichen Einnahmen basiert auf dieser einen Ressource. Da die Förderung weit vor der Küste im globalen Vergleich relativ hohe Kosten verursacht, lohnen sich Investitionen hier nur bei ausreichend hohen Ölpreisen. Ein sinkendes Ölpreinsniveau bekommt Angola also gleich doppelt negativ zu spüren: durch geringere laufende Einnahmen aus dem Export einerseits und zurückgehende Investitionen in die Erschließung neuer Vorkommen andererseits. Hierdurch verringert sich im Trend die Fördermenge mit dem Alter und dem Grad der Ausbeutung der aktiv genutzten Ölquellen.

Wie etliche andere vom Rohstoffexport abhängige Länder hat Angola die Ölförderung in der Vergangenheit nicht sinnvoll eingesetzt, um andere Wirtschaftsbereiche zu entwickeln. Zusätzlich beeinträchtigt durch den langwährenden Bürgerkrieg ist die lokale Produktion, etwa in der Landwirtschaft, sogar stark zurückgegangen. Angola ist heute nicht nur bei Investitionsgütern, sondern auch bei vielen Konsumgütern von Importen abhängig. Solange sich diese durch üppige Exportgewinne finanzieren lassen, besteht wenig Grund zur Sorge. Die derzeitige Krise mit einem praktisch halbierten Ölpreis zeigt jedoch die Verwundbarkeit des Modells auf. Damit fehlen zwar liquide Mittel zur Förderung neuer Branchen, gleichzeitig wird aber die Notwendigkeit zur wirtschaftlichen Diversifizierung plastisch vor Augen geführt.

Bergbau, Landwirtschaft, Tourismus

Mit einer Fläche von 1,25 Millionen Quadratkilometern, vielfältigen Landschaften, wechselfeuchtem tropischem bis subtropischem Klima, zahlreichen unerschlossenen Bodenschätzen und einer langen Küstenlinie mit mehreren Häfen verfügt Angola potenziell über gute Bedingungen zur Entwicklung verschiedenster Wirtschaftszweige. Fruchtbare Böden und ausreichende Niederschläge lassen insbesondere in der Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion schnelle Erfolge greifbar erscheinen. Für den Tourismus bietet das Land ähnlich wie Südafrika oder Namibia vielfältige Möglichkeiten. Durch den Abbau alternativer Rohstoffe könnten weitere Mittel für den dringend notwendigen Ausbau der Infrastruktur gewonnen werden.

Noch immer leidet Angola allerdings unter den Folgen des rund 40 Jahre andauernden Befreiungs- und Bürgerkriegs, der 2002 zu Ende ging. Infrastruktur und Produktionseinrichtungen wurden zerstört, die Besiedlungsstruktur verändert, traditionelle Wirtschaftsweisen unterbrochen. Weite Teile des Landes wurden von den kriegsführenden Parteien vermint, wovon bis heute erhebliche Gefahr ausgeht, etwa bei der Nutzung brachliegender landwirtschaftlicher Flächen. Andererseits waren im Landesinneren weite Gebiete von der Entwicklung abgeschnitten, die heute als Naturschutzgebiete und Nationalparks Basis für den Tourismus sein könnten.

Hohe Schuldenlast

Der Ausbau der Infrastruktur, sei es zur Erschließung des Hinterlandes mit Straßen und Eisenbahnen, der Modernisierung von Häfen und Flughäfen oder der Verbesserung der Energie- und Wasserversorgung, hat in den letzten Jahren stetige Fortschritte gemacht und geht weiter. Ein großer Teil davon wurde durch Kredite finanziert und insbesondere gegenüber China mit Öleinnahmen abgesichert. Der Schuldendienst bringt die öffentlichen Haushalte mit sinkenden Einnahmen aus der Erdölförderung zunehmend in Bedrängnis, drei rezessive Jahre mit real sinkendem Bruttoinlandsprodukt (BIP) haben die Lage schon vor der aktuellen Krise verschärft.

Zur Unterstützung hat die Regierung in Luanda 2018 den Internationalen Währungsfonds (IWF) angerufen, der im Rahmen des ausgehandelten Programms in den Jahren 2018 bis 2021 circa 3,74 Milliarden US-Dollar (US\$) zur Verfügung stellt. Damit sind, wie bei Krediten des Fonds üblich, Auflagen zur Durchführung von Reformen verbunden. Dazu zählen die Einführung neuer Steuern, um zusätzliche öffentliche Einnahmen zu generieren, und die Privatisierung öffentlicher Unternehmen wie beispielsweise von Teilen des staatlichen Ölkonzerns Sonangol. In einem weiteren Sinne fällt darunter auch die Korruptionsbekämpfung mit verstärkten Anstrengungen, ins Ausland verbrachte Gelder, die Schätzungen auf über 100 Milliarden US\$ taxieren, nach Angola zurückzuführen.

Dieser Inhalt ist relevant für:

Angola

Wirtschaftsstruktur / Außenwirtschafts-, Industriepolitik

Wirtschaftsumfeld

Kontakt

Edith Mosebach

Wirtschaftsexpertin



+49 228 24 993 288



[Ihre Frage an uns](#)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2020 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.